

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Braut-Seide

alle modernen Gewebe

Seidenhaus Carl Schneider Altmarkt 8.

Begleit-Geld
Anzahlungen für den...
Sonn- u. Wochentage...
Sonn- u. Wochentage...
Sonn- u. Wochentage...

Anzeigen-Preise
Anzeige von...
Anzeige von...
Anzeige von...

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telefonanschlüsse: 25 241.
Nachrichtenschluß: 20 011.

Hauptgeschäftsstelle:
Martenstraße 38/40.

Weihnachtsgaben
für unsere Lieben im Felde
in besten Qualitäten
J. Olivier, Königl. Hoflieferant, Prager Str. 5.

Verlangen Sie überall nur
Radeberger Pilsner
aus der
Radeberger Exportbierbrauerei.

Beleuchtungs-Körper
Kretschmar, Bösenberg & Co.
Königl. Sachs. Hoflieferanten
Lampen- und Kronleuchterfabrik
DRESDEN-A., 57 Serrestraße 57.

Enthaarung
In Gesicht und an den Händen
auf schmerzlosem Wege er-
reicht man mit „Depil“
Enthaarungsmittel, in wenigen Minuten. Unschädlich für die Haut. Flasche
mit Anweisung 1,30 Mark. Bei Einsendung von 1,75 Mark franko. Depot:

Löwen-Apotheke
Dresden-A., Altmarkt 1.

Haut-Bleichercreme
Chloro bleicht Gesicht u. Hände in kurz. Zeit rein weiß.
Wirksam erprobt. unschädlich. Mittel geg. unschöne Haut-
farbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Haut-
unreinigkeiten. Echt „Chloro“ Tube 1 Mk.; dazu gehörige Chloroseife 60 Pf. vom
Laboratorium „Leo“, Dresden 3. Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Der Untergang des englischen Großkampfschiffes „Audacious“.

Fortsetzung der Entscheidungskämpfe in West und Ost. — Der Bruch der belgischen Neutralität durch Belgien. Die Behandlung der Deutschen in England und Indien. — Bulgarien und die mazedonische Frage.

Das Testament Peters des Großen.

Der Gemeinderat von Moskau hatte dieser Tage anlässlich des Krieges an den Zaren eine Loyalitäts- und Gehörungs- und Treueerklärung gerichtet, worauf Nikolaus II. erwiderte, er werde nicht eher Frieden schließen, als bis die ihm von seinen Ahnen vermachene geschichtliche Aufgabe gelöst seien. Diese Aufgabe enthält eine bemerkenswerte Anspielung auf das sogenannte „Testament Peters des Großen“ und ist bezeichnend für die Gedanken und Vorstellungen, für die Wünsche und Hoffnungen, von denen die russische Politik gegenwärtig beherrscht wird, und deren Verwirklichung sie nun einem für das Zarenreich günstigen Ausgange des gewaltigen Weltkampfes erwartet.

Das Testament Peters des Großen ist nicht, wie noch vielfach geglaubt wird, ein wirkliches Dokument, sondern stellt lediglich die von der russischen Nationallegende erkundene Form dar, in die der sachliche Inhalt der russischen Ausdehnungspolitik, soweit sie nicht ausschließlich den ferneren Osten betrifft, in großen Zügen zusammengefaßt worden ist. Im Norden die Fingarme nach Schweden ausstrecken und Dänemark als Sturmbock gegen den schwedischen Staat benutzen; am Baltischen und Schwarzen Meer rastlos Schritt für Schritt vorwärts gehen, bis der Augenblick zur völligen Besitznahme beider Meeresbecken gekommen ist; in Vorderasien die Einverleibung Persiens mit allen auf den Verfall der Unabhängigkeit des Landes abzielenden Mitteln vorbereiten und — zuletzt, aber nicht am wenigsten — auf dem Balkan den gesamten europäischen Besitz der Türken einschließlich Konstantinopels erobern und damit die vom russischen Panlawismus ererbte zarische Militärrückständigkeit über alle nicht-russischen slavischen Staaten und Völker zur Tatsache machen: das sind die Grundgedanken, für die das Testament Peters des Großen die Einkleidung bildet. Was der Kaiser von Stambul für die Russen bedeutet, hat Napoleon I. mit den demütigenden, heute von den Flammen des Weltbrandes grell beleuchteten Worten ausgesprochen: „Konstantinopel russisch — niemals! Das wäre die Welt Herrschaft!“ Dies Bewußtsein lebt in der russischen Volkseele ungeschwächt fort, und so ist es zu erklären, daß die Petersburger Panlawisten das gesamte nationale Empfinden des Hundert-millionenreichen für ihre Zwecke mitforttreiben können, vor allem, nachdem sie dafür das Zauberwort von der „Befreiung der slavischen Brüder auf dem Balkan“ erkunden haben.

Die „slawischen Brüder“ sind aber in den seit dem letzten russisch-türkischen Kriege verfloffenen 36 Jahren doch etwas gewichtigter geworden und sollen nicht mehr so leicht auf die russischen Sirenenlockungen herein. Die angebliche Freundschaft für die Südslawen ist für Russland weiter nichts als ein Mittel zum Zweck. Die Rumänen, Bulgaren, Serben sind dem Russen an sich höchst gleichgültig und kommen für ihn lediglich insoweit in Betracht, als ihm diese Völker als slavische Heerstrafen auf dem Wege nach Konstantinopel vonnöten sind. Gerade jetzt haben Rumänen und Bulgarien das abschreckende Beispiel Serbiens, das für sein leichtgläubiges Vertrauen auf Russlands Hilfe so bitter büßen muß, unmittelbar vor Augen, und dieses Beispiel — das darf wohl als sicher angenommen werden — wird den Ausschlag geben, wenn es für die verantwortlichen Kreise in Bukarest und Sofia nicht länger möglich ist, eine neutrale Haltung zu beobachten. Das wird der Fall sein, sobald der Druck von Petersburg aus, unterstützt durch die Londoner und Pariser Machthaber, so unerträglich geworden ist, daß kein Ausweichen mehr hilft, sondern die Entscheidung für oder gegen den Dreiverband unvermeidlich geworden ist. Wir haben bereits des öfteren an dieser Stelle im einzelnen auseinandergesetzt, warum Rumänien und Bulgarien sich in ihrem ureigenen Lebensinteresse von der russischen Gefolgschaft lösen müssen, wenn sie nicht ganz unter die zarische Gewalt geraten und jede Spur eines selbständigen nationalen Daseins einbüßen wollen. Das Gewicht dieser Gründe ist so schwer, daß nur die äußerste, verhängnisvollste Verblendung Rumänien und Bulgarien nach all den schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit nochmals in die Arme des

verräterischen Moskowitzertums treiben könnte. Beide Regierungen sind aber besonnen und klarblickend und werden nicht gewillt sein, eine solche unabwehrbare Verantwortung auf sich zu nehmen.

In diesem Zusammenhange muß auch auf die ukrainische Frage hingewiesen werden, da sie mit der Möglichkeit einer dauernden Unschädlichmachung des russischen Dranges nach Konstantinopel in enger Verbindung steht. Peter der Große war es, der durch die Einverleibung der Ukraine den Grund zu der modernen russischen Balkan- und Slawenpolitik legte. Er ist der Vater des Gedankens, Konstantinopel und die Meerengen auf dem Wege über die Ukraine zu erobern, und darum hat auch das russische Nationalbewußtsein sachlich das Richtige getroffen, wenn es den Gesamtinhalt der auf dieses Ziel gerichteten Politik als ein Vermächtnis dieses Fürsten an das russische Volk bezeichnet. Bis zur Einnahme der Ukraine hatte Russland keine unmittelbaren Beziehungen zum Balkan und auch kein Interesse daran, solche anzuknüpfen. Bis dahin war das russische Ausdehnungsstreben ausschließlich nach Osten gerichtet gewesen, die Befreiung der Ukraine mit dem Schwarzen Meere aber verschob den Schwerpunkt der russischen Interessen in entscheidender Weise nach Südwesten und eröffnete in der Geschichte Ost-Europas die Epoche, die in dem jetzigen Weltkriege gipfelt. Russland ist entschlossen, das Testament Peters des Großen mit Waffengewalt zu erfüllen, und will zu dem Zwecke das ihm entgegenstehende Oesterreich zertrümmern. Gelingt ihm das, dann der Schärfe des deutsch-österreichischen Schwertes, diesmal nicht, so wird es doch wieder und wieder den Versuch wiederholen, solange es nicht von der österreichischen Grenze, vom Karpathengebiet und damit vom Balkan endgültig abgedrängt worden ist. Das aber kann nur dadurch bewirkt werden, daß die zarische Macht wieder wie ehemals nach Nordosten hinter die Ukraine zurückgeworfen und durch die Neugründung eines unabhängigen ukrainischen Staates vom Schwarzen Meere abgeschnitten wird. Hieraus erhellt die außerordentliche Tragweite der nationalen ukrainischen Bewegung für die weitere Gestaltung der europäischen Geschichte. Der Dreieubund sollte darum die Ukraine nach jeder Richtung unterstützen. Nicht bloß für Berlin und Wien gilt das, sondern ebensogut für die italienische Politik; denn auch Italien hat, nach einem treffenden Ausspruch Crispien, das Vordringen Russlands nach Konstantinopel zu fürchten und kann es nicht zulassen, daß das Mitteländische Meer ein moskowitischer See wird.

Die Beschießung von Ipern.

Am Montag nachmittags hörten in Ipern alle Veruche auf, die infolge des fortgesetzten Bombardements entstandenen Brände zu löschen. Durch Einsturz des höchsten Kirchturms verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. Iperns interessantestes Bauwerk, die Tuchmacherhalle, wurde beim Bombardement von den Deutschen abgebrannt. Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims unternommenen heftigen Ausfälle erfolgten während der aus neu gewonnenen guten Stellungen durchgeführten, besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Stillstehen gezwungen. Die starken deutschen Fortschritte im Artois wurden wegen der Verdun drohenden Einkreisung die Pariser militärischen Kritiker hart bestrast.

Ein deutsches Flugzeug.
Das Dagebrouck überflog, warf fünf Bomben ab. Ein Chausseur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben auf Baillet ab, wodurch drei Personen verletzt wurden.

Frankreichs letzte Reserve.
„Berlinsche Abendpost“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve und Territorialtruppen von 1898 bis 1910, die noch nicht einberufen oder wieder heimgekehrt worden waren, einberufen.

Mit der Rückkehr nach Paris eilt es der französischen Regierung nicht.
Das „Echo de Paris“ erklärt: Eine Ueberriedelung der Regierung von Bordeaux nach Paris könnte auf die deutschen Truppen, die Juppelle und Lauben Anziehungskraft ausüben. Derartige Ueberziehungen würden die französische Regierung zwingen, vor den Augen

des verwunderten Europa von neuem nach Bordeaux zurückzuziehen. Solche Möglichkeiten würden die Rückkehr nach Paris nicht befehligen.

Ein Weihnachtsgeschenk der Pariser für den Belgier-König.
In Paris hat sich ein Komitee gebildet, das das Geld zu einem Ehrenfest bei der Stadt Paris für den König der Belgier sammeln soll. Zu Weihnachten will man die Ehren-gabe überreichen.

Zeitungs-austausch zwischen deutschen und französischen Schützengräben.

In einem Feldbrief des Pariser „Temps“ wird erzählt: Neuerdings werden zwischen den deutschen und französischen Schützengräben der Front beiderseitige Zeitungen ausgetauscht. Eines Morgens fand eine französische Patrouille in einer verlassenem Mühle belweisens zwischen den beiden Fronten ein Paket deutscher Zeitungen, das in das Hauptquartier geschickt wurde. Von dort kamen abends die neuesten französischen Blätter, die an gleicher Stelle niedergelegt wurden und als bald verschwanden. Seitdem werden sie regelmäßig erneuert und abgeholt. Einmal lag bei den Zeitungen das Bild eines deutschen Offiziers des Inhalts: „Abre Zeitungen hochinteressant, wir glauben aber kein Wort.“ Als bald erfolgte die Antwort: „Abre antes Recht, vielleicht finden beilegende amerikanische Blätter mehr Glauben.“ — Wir geben die Meldung des „Temps“ wieder, wie sie und zwar, ohne natürlich für die Glaubwürdigkeit einstehen zu können.

Ueber den Untergang des englischen Großkampfschiffes „Audacious“.

wird aus Kopenhagen des näheren gemeldet: Ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählt: Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ Newport. Am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes stillliegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Havarie erlitten hatte. Auf Grundem fuhr „Olympic“ zu dem Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß, ob durch Aufstoßen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war verboten worden, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. „Olympic“ versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen; da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff verlor sich kurz darauf in den Wellen. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphisch herbeigerufen worden war. — Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ hierzu von zuverlässiger Seite hört, betrifft diese Meldung das englische Dreadnought-Unterschliff „Audacious“, das in der Tat, wie gemeldet, am 28. oder 29. Oktober an der irischen Küste untergegangen ist. Die Besatzung scheint gerettet zu sein. Die „Audacious“ gehörte zu den neuesten und stärksten Linien-schiffen, die die Engländer gebaut haben.

Eine unwürdige englische Zumutung an den Vatikan.
Nach einer Meldung der „Vaseler Nachrichten“ aus Mailand wird die Meldung, England entsende einen Botschafter nach dem Vatikan, in den Kreisen des Vatikan als eine für den Vatikan unwürdige Zumutung bezeichnet, da der Vatikan für die Dauer des Krieges keine Sonderbotschaften annehme.

Englische Truppen in Bombay.
Die „Morningpost“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorial-Infanterie und elf Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Das revolutionäre indische Komitee in San Francisco.
Nach einer Meldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, einen Aufbruch in Indien herbeizurufen. Es verbreitet in tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelthaten enthält, welche die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien zehle jährlich 160 Millionen Dollars aus dem Lande.

Ein englischer Major von einem Indier getötet.
„Central News“ melden aus Bombay: Als der englische Major Anderson im Besitz war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Seaboy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Täter wurde von andern Soldaten sofort erschossen.

Neuer meldet aus Kalkutta: Die Gurkhas, die sich in Frankreich, so glänzend hervortaten, sollen neue Verstärkungen aus dem Himalaja Nepal empfangen, wo der Kriegsminister über 9000 Mann modern ausgerüsteter Truppen